

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 129 (1963)
Heft: 3

Rubrik: Ausländische Armeen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

NATO

Wie das amerikanische Verteidigungsdepartement Mitte Februar mitteilte, sind von den 40 000 amerikanischen Soldaten, die im Herbst 1961 während der Berlin-Krise zusätzlich nach Europa entsandt wurden und damals den Bestand der amerikanischen Truppen in Europa auf 270 000 Mann brachten, bis Ende 1962 rund 15 000 Mann zurückgezogen worden.

Völlig im Fluß ist der Aufbau einer multinationalen Atomstreitmacht im Rahmen der NATO, weil das Problem des rechtzeitigen Einsatzbefehls für diese Atomstreitmacht außerordentliche Schwierigkeiten bereitet. Die Methode, einen raschen kollektiven Willensentscheid zu ermöglichen – es würde sich in der Praxis um Minuten handeln! –, ist noch nicht gefunden. Selbst die Delegation der Kompetenz an ein kleines, ständig aktionsfähiges NATO-Gremium bietet vorläufig wegen der Struktur der NATO unlösliche Schwierigkeiten. Diese waren ja auch der Grund für das bisherige, von Washington beanspruchte Atommonopol im Rahmen der NATO, das nun durch den Beschluß de Gaulles, seine eigene, unabhängige «Force de frappe» auf die Beine zu stellen, aus den Angeln gehoben wird (siehe unter Frankreich).

Vorläufig werden die USA im April 3 bisher dem Oberbefehlshaber im Atlantik unterstellte «Polaris»-U-Boote mit je 16 Raketen ins Mittelmeer verlegen und dem direkten Befehl des neuen NATO-Oberbefehlshabers General Lemnitzer unterstellen. Von diesen U-Booten aus kann der europäische Teil der Sowjetunion, der bisher im Aktionsbereich der festen Raketenbasen in der Türkei und in Italien lag, weiterhin lückenlos erfaßt werden. Die Frage der Stützpunkte der 3 «Polaris»-U-Boote im Mittelmeer ist offen. Wie der stellvertretende amerikanische Verteidigungsminister Gilpatric mitteilte, werden sie zunächst von Holy Loch in Schottland aus versorgt werden. Als möglicher späterer Stützpunkt wurde die spanische Basis Ota genannt, doch kann dieser Stützpunkt nicht benützt werden, bevor die amerikanisch-spanischen Verhandlungen abgeschlossen sind, zu denen Gilpatric im März erneut nach Madrid reisen wird (siehe unter Spanien). Italien hat aus wahltaktischen Erwägungen einen Stützpunkt auf Sizilien (Augusta) verweigert. Im übrigen sollen die amerikanischen «Jupiter»-Raketen in der Türkei und Italien erst dann demontiert werden, wenn die 3 «Polaris»-U-Boote im Mittelmeer voll einsatzfähig sind. Z.

Westdeutschland

Nach einer Vereinbarung zwischen dem neuen Bonner Verteidigungsminister von Hassel und Finanzminister Dahlgrün wird der westdeutsche Verteidigungsetat 1963 um rund 1,4 Milliarden DM auf 18,4 Milliarden erhöht. Die Erhöhung ist eine Folge des amerikanischen Verlangens nach einem stärkeren deutschen Finanzbeitrag an die westliche Verteidigung.

Nach einer Äußerung des neuen westdeutschen Verteidigungsministers von Hassel wird die Gesamtstärke der Bundeswehr auch in Zukunft 500 000 Mann nicht wesentlich übersteigen. Für die deutsche Verteidigungspolitik komme es darauf an, stellte er fest, sorgfältig abzuklären, was bei konventioneller Bewaffnung notwendig sei, eine abgewogene Verteidigung sicherzustellen; es gehe darum, das erforderliche und das mögliche zu kombinieren. In diesem Zusammenhang teilte von Hassel auch mit, daß die Verstärkung der deutschen Territorialverteidigung weiterhin vom Verteidigungsministerium untersucht werde. Eine Verstärkung der nicht der NATO unterstellten territorialen Verteidigungskräfte sei schon deshalb wünschenswert, weil gegenwärtig die aktiven Kampfdivisionen der Bundeswehr immer noch Aufgaben zu übernehmen hätten, die ganz gut von der Territorialverteidigung erfüllt werden könnten.

Zum neuentwickelten westdeutschen Standardpanzer äußerte sich von Hassel, daß dieser bereits alle Stadien des Truppenversuchs durchlaufen habe und gegenwärtig noch das letzte Stadium einer ausgedehnten Wintererprobung absolviere. Zur Bewaffnung stellte von Hassel fest, daß man entschlossen sei, an der vorgesehenen britischen 105-mm-Langrohrkanone festzuhalten. Deutschland werde nun vermutlich diesen Panzer allein bauen, da Frankreichs parallele Entwicklung für einen neuen «Europa»-Panzer noch so weit zurückliege, daß ein «Zusammenbündeln» gemeinsamer Entwicklungserkenntnisse bei den zwei Panzertypen nicht mehr möglich sei.

Über den neuen deutschen Standardpanzer, dem im Zusammenhang mit der Tatsache, daß die Sowjetunion zusammen mit der ostdeutschen

«Volksarmee» in der DDR mehr als 10 000 erstklassige Kampfpanzer stationiert hat, besondere Bedeutung zukommt, erfährt man noch folgende Einzelheiten: er wiegt 40 t und hat eine Geschwindigkeit von 60 km/h. Damit ist er der schnellste mittelschwere Kampfpanzer der Welt und dem russischen «T-54» eindeutig überlegen. Ob sein von Daimler-Benz entwickelter «Vielstoffmotor», der sowohl mit Benzin wie mit Dieselmotor angetrieben werden kann, das im Panzerbau angestrebte Leistungsgewicht von 20 PS pro Tonne erreicht, ist noch nicht bekannt. Es wären dafür 800 PS erforderlich. Der sowjetische «T-54» kommt vergleichsweise auf ein Leistungsgewicht von knapp 15 PS pro Tonne. Der einstige deutsche «Tiger» erreichte nur 10 PS pro Tonne. In der Formgebung, die beim Beschuß mit panzerbrechenden Waffen von großer Bedeutung ist, scheint der neue deutsche Panzer dem von Meisterhand geformten sowjetischen Stromlinien-«T-54» ernsthafte Konkurrenz zu machen. Die britische 105-mm-Kanone ist der 100-mm-Kanone des «T-54», die noch aus dem Jahre 1944 stammt, hinsichtlich Mündungsgeschwindigkeit und damit panzerbrechender Wirkung bedeutend überlegen. Auch die Amerikaner haben diese britische Kanone für ihren mit einem Dieselmotor angetriebenen neuen Panzertyp «M-60» gewählt.

Das Standardkampfflugzeug der westdeutschen Luftwaffe, der «Super-Starfighter» F-104g, soll eine Raketenstarthilfe erhalten, damit es auch unabhängig von ausgebauten Flugplätzen starten kann. Nach den Vorstellungen der Herstellerfirma Lockheed (Kalifornien) würde das Kampfflugzeug mit Hilfe solcher Raketen von einer fahrbaren Rampe aus gestartet. Die am Rumpf angebrachten Startraketen würden kurz nach dem Start gelöst und zu Boden fallen. Die Landung könnte wie bisher auf normalen Flugplätzen erfolgen. Der «Super-Starfighter» benötigte zum Start bisher eine etwa 1000 m lange Rollbahn.

Ende November 1962 soll zwischen dem britischen Verteidigungsminister Thorneycroft und seinem deutschen Kollegen Strauß die Lieferung von

- 1500 105-mm-Panzerkanonen mit 450 000 Geschossen
- 3 Prototypen des Senkrechstartjägers «Hawker P-1127»

an die deutsche Bundeswehr vereinbart worden sein. Z.

Die neue deutsche Flotte verfügt zur Zeit über 178 Kriegsschiffe und 28 Hilfsschiffe, die in 2 Zerstörer- und 4 Schnellbootgeschwader, 4 Küstenminensuchgeschwader, 3 schnelle Minensuchgeschwader, 1 Landungsgeschwader, 1 Küstenwachgeschwader, 1 Flottendienstgeschwader und 1 Schulgeschwader gegliedert sind. Ihre Aufgabe besteht darin, im Bereich des Küstenvorfeldes gemeinsam mit den Seestreitkräften der kleinen NATO-Partner den freien Nachschubverkehr zu gewährleisten und Angriffe auf die eigenen Küsten und die der Verbündeten zu verhindern. Ihr bedeutsamstes Aktionsfeld liegt in der Ostsee, wo es gilt, die strategisch wichtigen Zugänge zu diesem Binnenmeer, also den Sund, die beiden Belte, das Kattegatt und das Skagerrak vor Durchbruchversuchen gegnerischer Streitkräfte aus dem Osten abzuschirmen. S.

Übung «Marathon», 11./12. November 1962

Die bisher größte Übung der Bundeswehr, «Marathon», fand im vergangenen November im Raum südlich von Bremen statt. Es ging darum, die Fähigkeit einer mechanisierten Division zum Eilmarsch als operativer Maßnahme zu überprüfen. Die 1. Pz.Gren.Div. wurde dabei als Armeereserve in einen Bereitschaftsraum südöstlich von Bremen befohlen, von dort Richtung West verschoben, während der Verschiebung aber überraschend nach Süden abgedreht, um zwei vorgeprellte rote Brigaden, markiert durch ein Panzer- und ein Panzergrenadierbataillon, abzufangen. Bemerkenswert erscheinen uns dabei folgende Punkte: Die blaue Division trat mit einem Bestand von 16 000 Mann, 3500 Räderfahrzeugen und 1000 Panzern an. Der Bereitschaftsraum umfaßte ein Gebiet von 700 km². Im Biwak wurde größter Wert auf Tarnung gelegt. Es durften nur einzelne Versorgungs- und Verbindungsfahrzeuge verkehren. Die Verschiebung begann bei Nachtanbruch (17.20 Uhr) auf einem Marschstreifen von etwa 40 km Breite in drei Kolonnen (Brigaden) von je 50 km Länge. Jeder Funkverkehr während des Marsches war verboten. Statt dessen standen einige Ziviltelefonleitungen zur Verfügung. Um ständig gefechtsbereit zu sein, mußten die Fahrzeuge bei jedem technischen Halt voll auftanken. Eine Brigade traf nach etwa 50 km an der Weser auf eine «zerstörte» Brücke. Die Pioniere bauten eine 50-t-Hohlplattenbrücke, so daß der aus über 1000 Fahrzeugen bestehende Verband den Marsch um 21.30 Uhr fortsetzen konnte. Obschon

die beiden Brigaden bereits einen Vorsprung von über 50 km hatten, gelang das mitten in der Nacht befohlene Abdrehen der Division nach Süden, worauf nach einem Marsch von 250 km die Übung vor dem Zusammentreffen der beiden Parteien abgebrochen wurde, da das Verlassen der Straßen nur auf Truppenübungsplätzen möglich ist. Rot hatte in dieser Übung einerseits kleine Kommandos hinter der blauen Front abgesetzt, welche die Bewegungen von Blau überwachen und dank sehr kurzen Funksprüchen unbemerkt melden konnten. Andererseits setzte es bei einem Plafond von 600 m und Windstärke 2-3 aus 450 m Höhe Fallschirmjäger ab, um sich in Besitz der Übergänge über den Weser-Ems-Kanal zu setzen. Die Geschwindigkeit von Blau überrumpelte selbst die Übungsleitung. Nachträgliche Berechnungen ergaben, daß die M-47- und M-48-Panzer auf lange Strecken mit Höchstgeschwindigkeit (45 bis 48 km/h) gefahren sein mußten, und das bei Nacht, Eiseskälte und erheblichem Schlafmangel der Besatzungen. R.

Frankreich

Die französische Armee hat erfolgversprechende Versuche über die Verwendung von elektronischen Rechenmaschinen für den Schiedsrichterdienst in Kriegsspielen eingeleitet. Die Methoden der operationellen Forschung sollen mithelfen, die immer komplizierter werdenden technischen Auswirkungen von Führerentscheidungen festzustellen. S.

Bei Anlaß der Budgetdebatte in der französischen Nationalversammlung war zu erfahren, daß die *Reorganisation der Armee*, wie sie nach dem Abschluß des algerischen Krieges notwendig wurde, in vollem Gange ist. Doch entspricht sie keineswegs den Forderungen, die Washington für die europäischen NATO-Armeen aufgestellt hat. Die *Ausrüstung* der aus Algerien zurückkehrenden Divisionen mit *klassischen schweren Waffen* vollzieht sich in verlangsamt Tempo, auch bei der Motorisierung. Die Hauptanstrengung wird rigoros auf die *«Force de frappe»* gerichtet, in deren Rahmen eine kleine Luftstreitmacht von *«Mirage-4»*-Flugzeugen, die mit Atombomben (Fissionsbomben) ausgerüstet werden, schon zu Ende dieses Jahres bereit sein soll. Bedeutende Fortschritte wurden auch bei der Herstellung der thermonuklearen Bombe erzielt. Die *Fusionsbombe* soll ebenfalls schon 1963, ein Jahr früher als vorgesehen, bereit sein. Ende dieses Jahres soll sodann der erste atomgetriebene Unterseekreuzer Frankreichs vom Stapel laufen. Die französische Atombombe wird dreimal so stark wie die Hiroshimabombe sein. So gering ihre Zerstörungskraft im Vergleich mit den Megatonnenbomben der beiden Superatommächte sein mag, so bedeutsam wird die bloße Tatsache des französischen Atomwaffenarsenals für die Aufhebung des Monopols Washingtons im Westen. Die französische Atomwaffe der Zukunft würde nämlich ausreichen, einen Atomkrieg zu entfesseln, auch gegen den Willen Washingtons. Dies schwächt die Verhandlungsposition Präsident Kennedys gegenüber Moskau, daher die Aufregung in Washington über de Gaulles Alleingang. *Weltstrategisch* gesehen kommt somit der französischen *«Force de frappe»* eine Bedeutung zu, die weit höher ist als das vergleichbare Stärkeverhältnis mit den beiden Superatommächten.

Die *Truppenstärke* Frankreichs betrug 1961 noch 1,02 Millionen Mann, 1962, nach dem algerischen Krieg, 831 000 Mann; sie wird im Laufe des Jahres 1963 auf 750 000 Mann reduziert. Die *Dienstzeit*, während des algerischen Krieges 28 Monate, wird auf 18 Monate herabgesetzt, und es ist vorgesehen, sie auf 16 Monate zu begrenzen. Im Hinblick auf die französischen Raketenprojekte wird auch der Mannschaftsbestand der *Luftwaffe* um 10 % reduziert werden. Die *Landarmee* wird nach Abschluß der Reorganisation einen Drittel der Bestände eingebüßt haben; ferner wird der Ausbau der konventionellen Kriegsflotte stark gebremst.

Das von der Nationalversammlung gutgeheißene *Militärbudget* für das Jahr 1963 beträgt 18,486 Milliarden französische Franken, das sind 22,4 % des gesamten Staatsvoranschlags und 5,1 % des Nationaleinkommens Frankreichs.

In *Algerien* befanden sich am 1. Januar 1962 noch 441 000 französische Soldaten, ein Jahr später waren es noch 177 000. Die Bestände sollen bis zum 1. März 1963 auf 80 000 Mann herabgesetzt werden.

Zwei französische Divisionen, die bisher in der Gegend von Trier stationiert waren, werden nach *Bayern* in die Nähe der tschechoslowakischen Grenze verlegt werden, was Prag bereits zu einer Protestnote an Frankreich veranlaßt hat.

Die dem französischen Armeeministerium nahestehende *«Revue de la Défense Nationale»* kündigte an, daß die *Flugzeugträger* der französischen Kriegsmarine samt ihren Begleitschiffen von ihrer bisherigen Basis im Mittelmeerhafen Toulon nach *Brest* an der Atlantikküste verlegt werden sollen. Die Verlegung des Schwerpunktes der französischen Seemacht an die Atlantikküste soll bis 1965 vollzogen sein. Die Unabhängigkeit

Algeriens habe, so heißt es in dem Artikel, die Unterhaltung starker Flottenverbände im Mittelmeer überflüssig gemacht. Einer der nach Brest zu verlegenden Flugzeugträger, die *«Etendard»*, soll für die Aufnahme von Überschalldüsenbomben der künftigen französischen Atomstreitmacht ausgerüstet werden. Z.

Während im Jahre 1954 die finanzielle Unterstützung durch die Vereinigten Staaten ein Drittel der gesamten Militärausgaben betrug, bestreitet heute die französische Schatzkammer nahezu selbständig die Finanzierung der Landesverteidigung und gewährt außerdem verschiedenen afrikanischen Staaten eine bedeutende Hilfe. In den Jahren 1958 bis 1962 hat sich das Militärbudget wie folgt entwickelt:

In Millionen NF	1958	1959	1960	1961	1962
Brutto-					
Nationaleinkommen	239 600	259 900	285 000	308 000	331 800
Öffentliche Ausgaben	58 050	66 170	67 100	73 100	79 759
Militärausgaben	14 540	16 050	16 440	17 510	17 298
- in Prozenten des					
Nationaleinkommens	6,1	6,2	5,8	5,7	5,3
- in Prozenten der					
öffentlichen Ausgaben	25	24,2	24,3	23,9	21,7

Um den Kontakt und den gegenseitigen Austausch von Informationen zwischen den militärischen und den zivilen Sektoren der nationalen Tätigkeit zu fördern, hat der französische Armeeminister die Ausbildung von *Verbindungs-offizieren für die Pflege der Beziehungen zur Öffentlichkeit* in den Militär-, See- und Luftregionen angeordnet. S.

Großbritannien

Am 8. Februar ist zum erstenmal ein britisches Düsenflugzeug auf einem Flugzeugträger *vertikal gestartet und gelandet*. Das Experiment wurde mit einem *«Hawker-P-1127-Strike»*-Flugzeug auf dem im Ärmelkanal operierenden Flugzeugträger *«Ark Royal»* ausgeführt. Die Versuche sollen *«sehr ermutigend»* verlaufen sein.

Nach zweitägiger Debatte hat das britische Unterhaus das amerikanisch-britische *Abkommen von Nassau* (siehe den letzten Monatsbericht), das die Umstellung Großbritanniens von der Luft/Boden-Rakete *«Skybolt»* auf *«Polaris»*-Raketen, die von U-Booten aus abgefeuert werden, bringt, mit 330 gegen 236 Stimmen genehmigt. Inzwischen begannen am 18. Februar in Washington Besprechungen über die praktische Verwirklichung dieses Abkommens, das nach wie vor als Kernstück einer künftigen multilateralen Nuklearmacht der NATO gedacht ist.

Nach Mitteilungen des britischen Verteidigungsministers vor dem Unterhaus kostete die Aufstellung und Aufrechterhaltung einer unabhängigen britischen *nuklearen Abschreckungsmacht* seit 1948 rund 1 Milliarde Pfund Sterling (rund 12 Milliarden Franken). In diesem Betrag seien die Ausgaben für Forschung und Entwicklung sowie für die Anschaffung der V-Bomber und ihre Bewaffnung inbegriffen. Diese Summe macht weniger als 10 % des britischen Verteidigungsbudgets aus, ist also nicht übertrieben.

Einem in London am 20. Februar veröffentlichten *Weißbuch* über *Verteidigungsprobleme* ist zu entnehmen, daß die britischen *Militärkredite* für 1963/64 wie folgt angesetzt sind: rund 441 Millionen Pfund Sterling für die Marine, 497 Millionen Pfund für die Armee und 503 Millionen Pfund für die Luftwaffe. Die britische Regierung will eine *neue Flugzeugrakete* mit Atomsprenkopf entwickeln, die als Abschreckungsmittel die Lücke zwischen den gegenwärtigen Abwehrwaffen und den ersten britischen *«Polaris»*-U-Booten Ende der sechziger Jahre überbrücken soll. Die neue Waffe soll aus den ursprünglichen Plänen für den taktischen TSR-2-Bomber und den *«Buccaneer»*-Marinebomber entwickelt werden. Diese Rakete wird von den schweren V-Bombern der britischen Luftstreitkräfte befördert werden können. Ferner soll die britische *Panzerabwehrwaffe* unter Beizug einer neuen schwedischen Panzerabwehrkanone modernisiert werden. Z.

Italien

Beide Kammern des italienischen Parlaments haben der *Herabsetzung der Dienstzeit* von 18 auf 15 Monate bei der Armee und der Luftwaffe und von 28 auf 24 Monate bei der Marine zugestimmt. Die Verkürzung soll stufenweise erfolgen.

Der stellvertretende amerikanische Verteidigungsminister Gilpatric hat mit dem italienischen Verteidigungsministerium ein Abkommen getroffen, wonach Italien 3500 bis 4000 *Schützenpanzerwagen* vom amerikanischen Typ *«M 113»* bauen wird. Z.

Norwegen

Das Budget 1963 sieht für die Landesverteidigung Ausgaben im Betrage von 1518 Millionen Kronen vor. Dies bedeutet gegenüber dem Budget 1962 eine Erhöhung um 262 Millionen Kronen, welche teils eine Folge der Geldentwertung darstellt, teils auf den Entscheid zur Modernisierung des Armeematerials zurückzuführen ist. Der Erneuerungsplan rechnet mit der Fortsetzung der amerikanischen Militärhilfe. Andernfalls müßte das Entwicklungsprogramm auf eine längere Zeitspanne ausgedehnt werden. S.

Norwegen will im Jahre 1963 für den Zivilschutz total 50 Millionen Kronen ausgeben, während der Aufwand für die militärische Landesverteidigung im Budget mit rund 1500 Millionen Kronen ausgewiesen ist. Die einzelnen Budgetposten der zivilen Landesverteidigung nennen für den eigentlichen Zivilschutz etwas über 38 Millionen Kronen, während für Bereitschaftsmaßnahmen auf dem Gebiet des Gesundheitswesens, Spitäler, Notvorräte an Verbandstoffen, Medikamente und sanitärische Ausrüstung, 4,5 Millionen vorgesehen sind. Die Kriegswirtschaft beansprucht 3,5 Millionen, die verteidigungsmäßige Sicherung der elektrischen Stromversorgung 1,04 Millionen, die Sicherung der Verbindungen 900 000 Kronen. Weitere Kredite unter 1 Million betreffen die Sicherung der Transportbereitschaft, der Treibstoffanlagen und Maßnahmen in der Landwirtschaft und Industrie. Z.

Spanien

Nach einer französischen Mitteilung werden französische und spanische Seestreitkräfte im Laufe des Jahres 1963 vier gemeinsame Manöver durchführen. Französischen Flotten- und Luftwaffeneinheiten werden von Spanien auf den Kanarischen Inseln Hafen- und Landrechte zur Brennstoffergänzung eingeräumt werden. Bereits Mitte Februar stattete der Befehlshaber der französischen Mittelmeerflotte, Vizeadmiral André Jubelin, mit einem Verband von 11 französischen Kriegsschiffen der Hafenstadt Las Palmas auf den Kanarischen Inseln einen Besuch ab.

Die amerikanisch-spanischen Verhandlungen zwecks Verlängerung des amerikanisch-spanischen Stützpunktabkommens, das 1953 auf 10 Jahre abgeschlossen wurde, nahmen bisher einen schleppenden Verlauf. Spanien wünscht als Gegenleistung eine bessere Ausstattung seiner eigenen Armee mit neuzeitlichen Waffen und die amerikanische Unterstützung seiner Bemühungen um einen Anschluß an die EWG. An sich ist Spanien an einer Verlängerung des Paktes interessiert, weil es dadurch indirekt an die NATO angeschlossen wird. Bei den amerikanischen Stützpunkten handelt es sich um drei moderne Luftbasen bei Madrid, Sevilla und Saragossa sowie um eine kombinierte See-Luft-Basis in Cadix; dazu kommen eine Ölleitung quer durch Spanien sowie kleinere Vorratslager und Radarstationen. Im Zusammenhang mit der geplanten multilateralen Atomstreitmacht der NATO bekommen Spanien und die dortigen Stützpunkte neues Interesse für die USA. Z.

Vereinigte Staaten

Das Verteidigungsdepartement zeigt ein wachsendes Interesse am Zivilschutz. Für das kommende Fiskaljahr sind dafür Aufwendungen im Betrage von 700 Millionen Dollar vorgesehen. Rund 500 Millionen sollen für Unterstände und etwa 200 Millionen für Forschung, Ausbildung, Verwaltung und Alarmvorrichtungen ausgegeben werden. Zunächst will man alle bereits bestehenden Unterstände, wie Keller, Tunnel, Metros usw., welche mehr als 50 Personen aufnehmen können, inventarisieren und mit Wasser, Nahrungsmittelreserven, Sanitätsmaterial und Meßapparaten versehen. Als dann ist beabsichtigt, den Bau von neuen Großunterständen und von unterirdischen Zentren für Notoperationen durch Subventionen zu fördern. Kleine Privatschutzräume werden nicht subventioniert, genießen aber eine technische Beihilfe (Pläne, technische Berater, Inspektoren). Das bisherige Warnsystem soll durch Alarmglocken ersetzt werden, die am Stromnetz jedes Hauses angeschlossen und durch Frequenzmodulation in Betrieb gesetzt werden können. Es ist außerdem vorgesehen, 150 000 Apparate zum Messen der Radioaktivität anzuschaffen und eine Aufklärungsschrift über den Schutz vor radioaktivem Ausfall herauszugeben.

Nach amerikanischen Angaben ist Ende November 1962 eine dreistufige «Minuteman»-Rakete von Cape Canaveral abgeschossen worden. Sie legte über dem Atlantik eine Strecke von 6500 km zurück. Die Probleme der Lenkung sollen gelöst sein, so daß die Rakete nächsten als verwendungsbereit erklärt werden kann. Zur Zeit lagern rund 20

solcher Geschosse mit nuklearem Sprengstoff auf dem Flugstützpunkt Malmström (Montana) in unterirdischen Abschußanlagen. S.

Die amerikanische Flotte entwickelte einen neuartigen Raketentyp, «Subroc» (Submarine rocket), der mit Atomsprengköpfen ausgerüstet werden und den «Polaris»-U-Booten künftig als Bewaffnung dienen soll. Es handelt sich um eine Anti-U-Boot-Waffe, die bereits ins operative Versuchsstadium getreten und von Atom-U-Booten des Typs «Nautilus» abgeschossen worden ist. Die Rakete kann sowohl von untergetauchten U-Booten als auch von Schiffen an der Wasseroberfläche aus abgeschossen werden. Reichweite; rund 48 km.

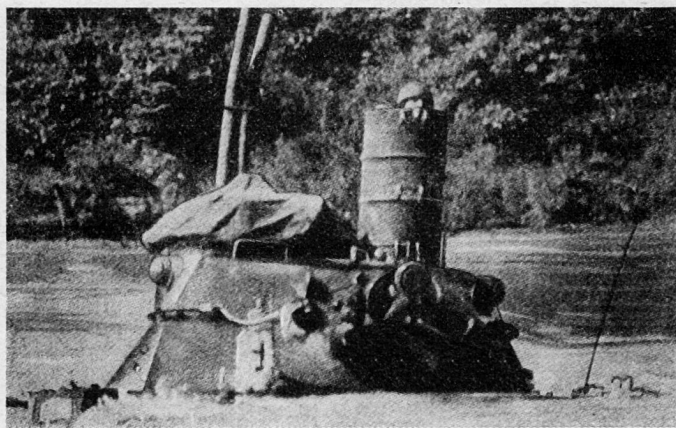
Auf Cape Canaveral war am 7. Februar erstmals ein Abschluß des neuesten «Polaris»-Raketentyps «A-3» von Erfolg gekrönt. Die Rakete traf genau in das 2900 km entfernte Ziel im Atlantik.

Wie die amerikanische Luftwaffe am 4. Februar bekanntgab, hat sie die Studien und Forschungen über die «Skybolt»-Rakete endgültig eingestellt. Die Produktion war schon am 31. Dezember 1962 sistiert worden.

Am 24. Januar wurden über der Wüste von Nevada 2 Raketen zur Explosion gebracht, von denen jede 3 Kugeln mit je 1 Million kleiner Leuchtkörper enthielt. Der in einer Höhe von 90 km über dem Erdboden durchgeführte Versuch sollte feststellen, ob aus dieser Höhe die Beleuchtung einer ganzen Gegend möglich sei. Über den Erfolg dieser Art Gefechtsfeldbeleuchtung wurde nichts bekannt.

Die amerikanische Waffenfabrik Armalite Inc. verhandelte Ende Januar mit vier nicht namentlich genannten Ländern, unter denen auch ein NATO-Staat sein soll, über die Herstellung eines neuen Gewehrmodells. Dieses Modell mit der Bezeichnung «AR 16» könnte möglicherweise den Typ «M 14», das Standardmodell der amerikanischen Infanterie, ersetzen. Das Modell AR 16, dessen Herstellungskosten mit 35 Dollar pro Stück angegeben werden, wiegt etwa 3,8 kg und hat nur 9 bewegliche Teile. Die Feuergeschwindigkeit der Waffe, die halb- und vollautomatisch abgefeuert werden kann, beträgt bis 650 Schuß pro Minute.

Der neue amerikanische mittlere Panzerwagen M-60 (46 t, 4 Mann, 10,5-cm-Kanone mit 57 Schuß sowie 1 7,62- und 1 12,7-mm-Maschinengewehr, luftgeköhlter 750-PS-Dieselmotor, 400 km Fahrbereich, Tank in 7 Minuten aufgefüllt) kann neuerdings auch für das Durchfurten bis zu 3,7 m Wassertiefe ausgerüstet werden. Die abgebildete Sonderausstattung soll durch die Besatzung in 20 Minuten montiert werden können. R.



Amerikanische Stützpunkte im Ausland

Nach Ermittlungen des amerikanischen Geheimdienstes über die Stärke der sowjetischen U-Boot-Flotte, die mit Kernenergie operiert, soll ein Vergleich der Qualität der beidseitigen Waffensysteme ausgeprägt zugunsten der USA-Flotte ausfallen. 41 amerikanischen Atom-Unterseekreuzern, die ballistische Geschosse verschießen können und zum großen Teil bereits im Truppendienst eingesetzt sind, stehe ein Arsenal von höchstens 10 vergleichbaren sowjetischen Typen gegenüber, von denen man annimmt, daß sie Raketen nur in aufgetauchtem Zustand abfeuern können. Die Reichweite der sowjetischen U-Boot-Missiles wird auf rund 560 km geschätzt. Die strategische Stellung der amerikanischen «Polaris»-Flotte ist gegenwärtig derart beherrschend, daß sie nach Auffassung der amerikanischen Marineleitung ohne weiteres die etwa 100 amerikanischen «Jupiter» und «Thor»-Raketen ersetzen kann, die zur Zeit noch in Italien, der Türkei und Großbritannien stationiert sind. Vorläufig wird die «Polaris»-Untersee-Flotte als praktisch unverwundbar angesehen, doch rechnet die amerikanische Marineleitung mit verstärkten russischen Anstrengungen, eine starke U-Boot-Abwehr zu entwickeln. Das russische Atom-U-Boot «Leninsky Komsomol»

hatte nach Moskauer Berichten bei seiner kürzlichen Unterquerung der Eiskappe des Nordpols den Manöverauftrag, «feindliche Atom-U-Boote, die sich der sowjetischen Küste zu nähern versuchen, zu entdecken und zu vernichten». Die amerikanische Marinestrategie stellt sich jetzt schon auf diese Möglichkeit eines Unterwasserkrieges ein. Bereits ist der Bau von 6 atomar angetriebenen U-Booten beantragt, die vorwiegend zur Unterwasserjagd auf feindliche U-Boote bestimmt sind.

Die Vereinigten Staaten wollen im Fernen Osten «schwimmende Waffenkammern» (Zeughäuser) stationieren, die im Falle eines bewaffneten Konflikts in Südostasien sofort in Richtung des Kriegsschauplatzes im Marsch gesetzt werden könnten. Diese Schiffe, umgebaute Frachter der «Victory»-Klasse, sollen vom Panzer bis zur Einmannration alles an Bord haben, was eine im Krisenfall in aller Eile eingeflogene Truppe braucht. Man rechnet, durch diese Maßnahme 40 bis 50 Tage Zeit, die sonst zum Verschiffen der Ausrüstung nötig wäre, einsparen zu können. Die Schiffe sollen in philippinischen Gewässern stationiert werden.

3 amerikanische Helikopter eines neuen Typs, der gegen tiefe Temperaturen unempfindlich ist, landeten nach 300 km Flug bei -37 Grad Celsius in einem amerikanischen Lager am Südpol.

Die Vereinigten Staaten unterhalten insgesamt 2230 militärische Einrichtungen im Ausland. Die meisten sind nicht offensiver Natur: Radarstationen, Nachschubbasen usw. Nur in drei Ländern (England, Italien, Türkei) stehen nach Rußland gerichtete Mittelstreckenraketen (IRBM). Die fortschreitende Entwicklung der «Polaris»-Unterseeboote sowie von in den USA stationierten Langstreckenraketen (ICBM, «Atlas», «Titan», «Minuteman») läßt die genannten Raketenstützpunkte immer mehr in den Hintergrund treten. Wahrscheinlich werden sie schon in wenigen Jahren abgebrochen.

Zur Zeit sind im besonderen folgende Einrichtungen bekannt:

- England: 4 Basen des Strategic Air Command (SAC), mehrere Basen des Tactical Air Command (TAC). An Flugzeugen sind dort stationiert: B-47 mit Reichweiten von etwa 6400 km, gelegentlich für kurze Zeit auch B-52 (11 500 km). Die Raketenstreitkräfte verfügen über etwa 60 «Thor» IRBM unter doppelter (britisch-amerikanischer) Kontrolle. Die USA haben bekanntgegeben, daß sie diese Raketen im Verlaufe des nächsten Jahres zurückziehen werden. In Holy Loch, Schottland, wurde die einzige ausländische «Polaris»-Station eingerichtet.
- Italien: 2 Einheiten «Jupiter» IRBM (30 Raketen).
- Türkei: 1 Einheit «Jupiter», 1 TAC-Basis.
- Frankreich: 9 Air-Force-Basen, alle TAC. Keine amerikanischen Nuklearwaffen.
- Bundesrepublik Deutschland: Keine IRBM oder SAC-Bomber. Nur taktische Raketen. 8 TAC-Basen.
- Niederlande: 1 TAC-Basis.
- Island: 1 Jägereinheit des Air Defense Command (ADC), rein defensiver Einsatz. Unterseebootsbekämpfungsbasis der Marine.
- Grönland: 2 ADC-Basen.
- Spanien: 3 SAC-Basen. Das für 10 Jahre abgeschlossene Abkommen läuft im September 1963 ab, kann aber erneuert werden.
- Portugal: Lajes Field auf den Azoren, für das Auftanken bei Transatlantikflügen von großer Bedeutung, geht den USA möglicherweise verloren. Man rechnet damit, daß die portugiesische Regierung Ende Jahr das Abkommen nicht erneuert, da die politischen Beziehungen der beiden Länder zur Zeit ziemlich gespannt sind (mangelnde Unterstützung Portugals durch die USA im Kolonienstreit).
- Marokko: 3 SAC-Basen. Rückzug der USA bis Ende 1963 vertraglich vereinbart. Ein Teil der Flugzeuge wurde bereits nach Spanien übergeführt. Auch die Marinebasis Kenitra, ein wichtiges Übermittlungszentrum der 6. Flotte dürfte sich nicht mehr lange halten können.
- Libyen: Nachschub- und Trainingszentrum für US-Air-Force-Einheiten in Europa. Vertrag bis 1971.
- Japan: 4 TAC-Basen. Keine SAC-Bomber, keine Raketen.
- Okinawa: 2 TAC-Basen. Flugzeuge: F-100, als Träger von Nuklearwaffen geeignet. Abschubrampen für Mace B (2400 km) im Bau. Vertrag bis 1970.
- Südkorea: 2 TAC-Basen mit Jägern und Bombern. Matador (1000 km), Boden/Boden-Raketen.
- Formosa: «Mace» und «Matador», vorwiegend zu Verteidigungszwecken, aber mit Schußbereich bis Rotchina.
- Philippinen: TAC-Basis.
- Guam: SAC- und Marinebasis.
- Kanada: 2 SAC-, 4 ADC-Basen. Marinestation in Argentia, Neufundland.
- Bermuda: Marinestation und Air-Force-Einrichtungen für das Auftanken.
- Puerto Rico: SAC-Basis.
- Kanalzone: Air-Force-Nachschubbasen.

- Trinidad: Marinebasis, im zweiten Weltkrieg von Bedeutung, heute als überflüssig betrachtet.
- Kuba: Marinebasis Guantanamo (Vertrag auf unbestimmte Zeit, 1903 abgeschlossen, 1934 erneuert). Keine große strategische Bedeutung. Ausgezeichnete Warmwasser-Ausbildungsmöglichkeiten. Ba.

Das Waffensystem «Pershing»

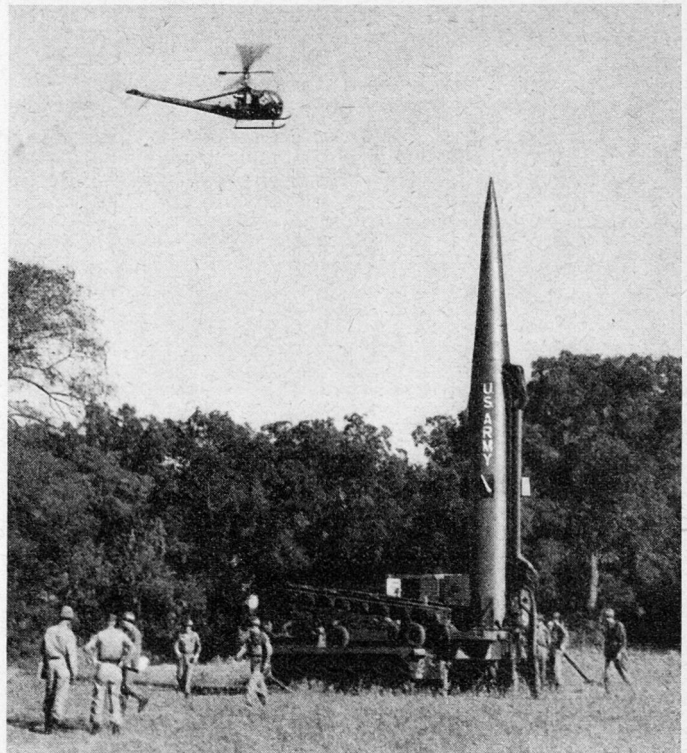
(Auszug aus: «Die Ausbildung von «Pershing»-Einheiten», «Interavia» 12/62.) Durch die vor wenigen Monaten erfolgte Ausrüstung des ersten amerikanischen Artillerieregimentes mit «Pershing»-Raketen von Martin ist diese weitreichende Atomlenkwaffe einsatzbereit geworden. Mit dieser hochmobilen Artillerierakete hat das amerikanische Heer sein momentan schlagkräftigstes Waffensystem erhalten.

Die Rakete hat bei einem Abschubgewicht von 4,5 t eine Reichweite von über 500 km. Als Antrieb dienen 2 Feststoffmotoren; ihre Lenkung ist durch ein Trägheitsführungssystem gewährleistet.

Die Ausrüstung einer Batterie, einschließlich der Stromversorgungs- und Befehlszentrale und der Verbindungsmittel, läßt sich auf 4 Kettenfahrzeugen montieren (abgeleitet aus dem Schützenpanzerwagen M-113), die 60 % Steigung überwinden und 110 cm tiefe Gewässer durchwaten.

Das Bataillon, den Stab, eine Wartungsgruppe und 4 Lenkwaffenbatterien umfassend, ist normalerweise Feueinheit und besteht aus rund 600 Mann.

Die «Pershing»-Einheiten sind zur Bekämpfung von Lenkwaffenstützpunkten, Flugplätzen, Truppenkonzentrationen und ähnlichen



«Pershing»-Rakete in Feuerstellung bei der Vorabschußprüfung



Eine nachgeschobene Rakete wird im Einsatzraum zusammengesetzt

Zielen vorgesehen. Sie treten damit in Konkurrenz mit den taktischen Luftstreitkräften.

Ihre besonderen Vorteile sind: hohe Feuerkraft, Unabhängigkeit von festen Bodieneinrichtungen, mit Fahrzeug oder Hubschrauber rasch verlegbar, schußbereit in wenigen Minuten, allwettertauglich und dank Trägheitslenkung weitgehend immun gegen feindliche Störmaßnahmen.

Im Verlaufe des Jahres 1963 werden das amerikanische Heer in Europa und die Bundeswehr mit «Pershing»-Raketen ausgerüstet. Mr.

Der US-Schützenpanzer M-113 auf Wasserfahrt

Der M-113 ist zur Zeit bei der Bundeswehr in Einführung begriffen. Das mit Leichtmetallpanzerung versehene Fahrzeug ist schwimmfähig. Sein Leergewicht beträgt 8,5 t, sein Gefechtsgewicht 11 t; beim Schwammeinsatz dürfen aber 10,2 t nicht überschritten werden. Für An- und Wegfahrt sind folgende Zahlen von Bedeutung: steigt 60 %, klettert 60 cm, überschreitet 1,70 m. Das Hineinfahren kann nur an einer seichten Stelle des Ufers geschehen, da das Fahrzeug sonst kippt respektive untertaucht. Gefordert wird eine Strecke von mindestens zwei Fahrzeuglängen. Die Geschwindigkeit im Wasser beträgt 6 km/h, der Antrieb erfolgt auch hier durch die Ketten. Flußgeschwindigkeiten von 1 m/sec drücken die Geschwindigkeit auf 2 km/h. Höhere Flußgeschwindigkeiten verursachen ein Abtreiben des Fahrzeuges. (Es sei hier daran erinnert, daß unsere Flüsse im der Regel eher über 1 m/sec Geschwindigkeit aufweisen: Aare, Limmat und Rhein bis etwa 3 m/sec.)

(«Truppenpraxis» 12/1962)

R.

Sowjetunion

Das Motschützenregiment 1962 sieht nach neuer OST wie folgt aus: Gesamtbestand 2090 Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten. Direkt dem Regiment unterstellt sind: je 1 Stabs-, Verwaltungs- und Versorgung-, Wirtschafts-, Artillerieversorgungs- und 1 Sanitätszug sowie das Spiel, sodann 1 Pionierzug, 1 Panzeraufklärungskompanie mit 6 Spähpanzern PT-76, 3 Schützenpanzerwagen BTR-50-P und 4 Radspähwagen BTR-40-A; 1 Begleitbatterie zu 6 10-cm-Pak; 1 Panzerabwehrkompanie mit 6 10,7-cm-rsf.Pak; 1 Schwere-Minenwerfer-Kompanie zu 6 16-cm-Werfern; 1 Panzerflabkompanie mit 6 5,7-cm-Flabpanzern und 4 14,5-mm-Flabvierlingen; 1 Übermittlungskompanie; 1 Nachschub- und Transportkompanie; 1 Reparaturkompanie; 1 ABCR-Abwehrzug.

Die drei Motschützenbataillone zu je 430 Mann bestehen aus Bataillonsstab mit Kommandogruppe, Übermittlungszug, Verwaltungs- und Versorgungszug, Sanitätsdetachment, Reparaturdetachment, 3 Schützenkompanien mit je 8 Schützenpanzern BTR-50-P oder BTR-152, 1 Panzerabwehrkompanie mit 3 8,5-cm-Pak sowie 6 8,2-cm-rsf.Pak, 1 Minenwerferkompanie mit 6 12-cm-Werfern.

Das Panzerbataillon (194 Mann) besteht aus: Stab (mit Befehlspanzer für den Kommandanten), 3 Panzerkompanien zu je 10 T-54. In jedem Motschützenregiment ist 1 Bataillon für den Luftlandeinsatz ausgebildet. R.

Ostdeutschland

Das ostdeutsche Verteidigungsministerium hat soeben die 5 Jahrgänge 1939 bis 1943 gleichzeitig zur Musterung für den Wehrdienst aufgerufen. Die jungen Wehrpflichtigen haben sich zwischen dem 11. März und dem 3. April bei den Wehrkreiskommandos einzufinden. Nach dem statistischen Jahrbuch der DDR umfaßt das Kontingent der 1939 geborenen jungen Männer 147 600 und dasjenige der 1943 geborenen 120 000. Nach einer ostdeutschen Information gehören 96,3 % der Offiziere der «Nationalen Volksarmee» der SED an. Die ganze Befehlsgewalt über die militärischen Verbände der Sowjetzone liegt ausschließlich in der Hand von SED-Funktionären. Vom Unteroffizierskorps der «Volksarmee» sollen 43,4 % eingeschriebene Kommunisten sein. Bei den Soldaten beträgt dieser Prozentsatz nur noch rund 10 %. Z.

Türkei

Die türkische Regierung hat dem amerikanischen Vorschlag zugestimmt, die in der Türkei stationierten «Jupiter»-Raketen gegen «Polaris»-Raketen auszuwechseln, die auf Atom-U-Booten im Mittelmeer mitgeführt würden. Alle Maßnahmen seien getroffen worden, um während des Auswechsels der Raketen keine Schwächeperiode eintreten zu lassen. Z.

Indien

Der sowjetische Verteidigungsminister, Marschall R. Malinowsky, hat eine Einladung zu einem Besuche in New Delhi im Laufe des Monats März angenommen. Vorläufig sind am 14. Februar die ersten 4 sowjetischen MiG-Flugzeuge in Bombay eingetroffen, von total 12 Maschinen, deren Lieferung an Indien Moskau versprochen hat. Z.

LITERATUR

Zivilschutz – gestern, heute, morgen. Von Theo Ginsburg. 84 Seiten, mit 18 Kartenskizzen und Tabellen. Francke Verlag, Bern.

«Eine offene und gründliche Aufklärung darüber, daß wir trotz der ungeheuren Wirkung der nuklearen Waffen auch in einem zukünftigen Krieg nicht wehrlos sind und daß wir überleben können, wenn wir einen wirksamen Zivilschutz rechtzeitig aufbauen, ist dringend nötig. Frauen und Männer müssen überzeugt sein, daß der Einsatz dieser Vernichtungswaffen nicht das Ende unseres Lebens und unserer Kultur bedeutet, sondern daß das Leben weitergehen kann und muß, daß es sich deshalb lohnt, die nötigen Maßnahmen rechtzeitig vorzukehren und an ihnen aktiv mitzuarbeiten» (Aus der Botschaft des Bundesrates zum Zivilschutzgesetz).

Einen wesentlichen Beitrag zu dieser geforderten Aufklärung und zur klaren Erkenntnis der Dinge leistet das Büchlein von Ginsburg. Mit fachmännischer Gründlichkeit und in verständlicher Sprache gibt der Verfasser eine ausführliche Darlegung der Wirkungen moderner Nukleare Waffen und untersucht unter Bezug einer amerikanischen Studie über den Atomkrieg die bestehenden Verhältnisse und die Möglichkeiten der sich aufdrängenden Schutzmaßnahmen baulicher Natur für unser Land. Die Schrift vermag das heute weitverbreitete Gefühl totaler Ohnmacht zu beseitigen und uns ein wirksames Mittel gegen die im Rahmen des heute schon von Rußland geführten totalen Krieges mit Meisterschaft gezüchtete Angst in die Hand zu geben. Mit der stummen Kapitulation aus Angst hätte Moskau bereits die erste Runde gewonnen. H. St.

Rittertum. Dokumente zur aargauischen Kulturgeschichte Nr. 2. Herausgegeben von der aargauischen Erziehungsdirektion und der Kantonalen Historischen Sammlung Schloß Lenzburg. 360 Seiten. Verlag Kantonale Historische Sammlung Schloß Lenzburg.

Vom Juni bis Oktober 1960 war auf Schloß Lenzburg die Ausstellung «Rittertum und Hochadel im Aargau» gezeigt worden. Um deren Ergebnisse festzuhalten und in ausgiebiger Form darzustellen, wurde der angezeigte Band herausgegeben. Er ist ein kommentiertes Bildinventar zum schweizerischen Rittertum in der Zeitspanne von etwa 1000 bis 1400, gegliedert in einen systematischen Realien- und einen dynastischen Teil. Das nach Sachgruppen geordnete Anschauungsmaterial ist je durch knappe Einführungskapitel erschlossen und dann nach der Art eines Nummernkataloges dokumentiert sowie durch ausgiebige bibliographische Angaben ergänzt.

Mit dem Rittertum eröffnet sich eine Welt von seltener Geschlossenheit des Weltbildes, wo das von der Kirche gelehrt Dogma und das von den Wissenschaften vermittelte Wissen sich in voller Übereinstimmung befinden. Wie dieses Rittertum entstand, welche tragenden Aufgaben im mittelalterlichen Staate ihm zukamen, welches seine wirtschaftliche und soziologische Stellung war, dies alles wird in dem beachtlichen Bande dokumentarisch belegt dargestellt. Der historisch und politisch interessierte Leser findet eine Fülle von Beziehungen zwischen Personen, Ländern, Ständen und Verhältnissen, die oft faszinierende Zusammenhänge aufzeigen und vieles – vielleicht einmal Gewußtes, seither Vergessenes – wieder lebendig werden lassen.

Das Rittertum, das als Berufskriegerkaste den Bürgern und Bauern die Wehrpflicht abgenommen und sie später infolgedessen zu politischer Unfreiheit hinabgedrückt hatte, wurde durch die schweizerischen Bauernheere entscheidend ins Mark getroffen, also gerade durch die Wehrform der allgemeinen Wehrpflicht. War das Rittertum mit dem ausgehenden Mittelalter nicht mehr lebensfähig wegen der Agonie, in welche das Lehnswesen ausmündete, wegen des Überganges von der Natural- zur Geldwirtschaft, wegen des Zerfalles der deutschen Reichs-